



ÞÓRVALDUR GUNNARSSON
1889-1968
FORÐGANGUR 1936

Peter Wenners

**Wie sie wurden, was sie waren:
Jugendtage großer Norweger**

Peter Wenners

**Wie sie wurden, was sie waren:
Jugendtage großer Norweger**

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek: Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über dnb.d-nb.de abrufbar.

© 2022 Peter Wenners

Epubli Verlag Berlin

Peter Wenners

Wie sie wurden, was sie waren: Jugendtage großer Norweger

16 biographische Skizzen

Wie sie wurden, was sie waren: Jugendtage großer Norweger

Im Mittelpunkt dieser sechzehn biographischen Skizzen steht jeweils ein Tag im Leben dieser Menschen, ein Tag aus ihrer Jugendzeit - sie sind etwa 13 bis 17 Jahre alt -, ein Tag, an dem sich etwas für ihr weiteres Leben Entscheidendes ereignet:

1. **1818** - Ein Tag im Leben des **Niels Henrik Abel**, des mathematischen Genies: *Abel trifft zum ersten Mal seinen einflussreichen Lehrer.*
2. **1824** - Ein Tag im Leben des **Henrik Wergeland**, des leidenschaftlichen Patrioten: *Wergeland feiert am 17. Mai den 10. Jahrestag der norwegischen Verfassung.*
3. **1826** - Ein Tag im Leben des **Peter Christen Asbjørnsen**, des emsigen Märchensammlers: *Asbjørnsen schließt Freundschaft mit seinem Partner Jørgen Engebretsen Moe.*
4. **1828** - Ein Tag im Leben des **Ivar Aasen**, des innovativen Sprachforschers: *Aasen entdeckt die norwegischen Dialekte.*

5. **1844** - Ein Tag im Leben des **Henrik Ibsen**, des schonungslosen Gesellschaftskritikers: *Ibsen beginnt seine Apothekerlehre.*
6. **1846** - Ein Tag im Leben des **Jonas Lie**, des impressionistischen Novellisten: *Lie verlebt seinen letzten Tag in der Seekadettenanstalt.*
7. **1847** - Ein Tag im Leben des **Anders Monsen Askevold**, des Malers der norwegischen Idylle: *Askevold beginnt seine Ausbildung an der Zeichenschule in Bergen.*
8. **1850** - Ein Tag im Leben des **Bjørnstjerne Bjørnson**, des Schöpfers der norwegischen Nationalhymne: *Bjørnson lernt in der Schule Aasmund Olavsson Vinje, Jonas Lie und Henrik Ibsen kennen.*
9. **1858** - Ein Tag im Leben des **Edvard Grieg**, des musikalischen Genies: *Grieg wird von Ole Bull für das Konservatorium in Leipzig empfohlen.*
10. **1859** - Ein Tag im Leben des **Sophus Lie**, des genialen Mathematikers: *Lie besteht seine Abiturprüfung.*
11. **1863** - Ein Tag im Leben des **Alexander Kielland**, des großen Realisten: *Kielland erlebt den Tod seines Großvaters.*
12. **1873** - Ein Tag im Leben des **Knut Hamsun**, des Nachdenklichen: *Hamsun verlässt seinen tyrannischen Onkel.*
13. **1876** - Ein Tag im Leben des **Fridtjof Nansen**, des großen Abenteurers: *Nansen fasst seinen Plan, die Polargebiete zu erforschen.*
14. **1877** - Ein Tag im Leben des **Edvard Munch**, des Malers des menschlichen Leidens: *Munch begegnet dem Tod seiner Schwester.*
15. **1889** - Ein Tag im Leben des **Roald Amundsen**, des ehrgeizigen Polarforschers: *Amundsen wird Zeuge des Triumphzugs Nansens nach dessen Grönlanddurchquerung.*
16. **1899** - Ein Tag im Leben der **Sigrid Undset**, der künftigen Nobelpreisträgerin: *Undset erduldet ihren ersten Tag als Büroangestellte.*

Inhalt

	Seite
Norwegen im 19. Jahrhundert	9
1818 - Ein Tag im Leben des Niels Henrik Abel	18
1824 - Ein Tag im Leben des Henrik Wergeland	30
1826 - Ein Tag im Leben des Peter Christen Asbjørnsen	38
1828 - Ein Tag im Leben des Ivar Aasen	47
1844 - Ein Tag im Leben des Henrik Ibsen	56
1846 - Ein Tag im Leben des Jonas Lie	68
1847 - Ein Tag im Leben des Anders Monsen Askevold	76
1850 - Ein Tag im Leben des Bjørnstjerne Bjørnson	85
1858 - Ein Tag im Leben des	96

Edvard Grieg

1859 - Ein Tag im Leben des 111
Sophus Lie

1863 - Ein Tag im Leben des 121
Alexander Kielland

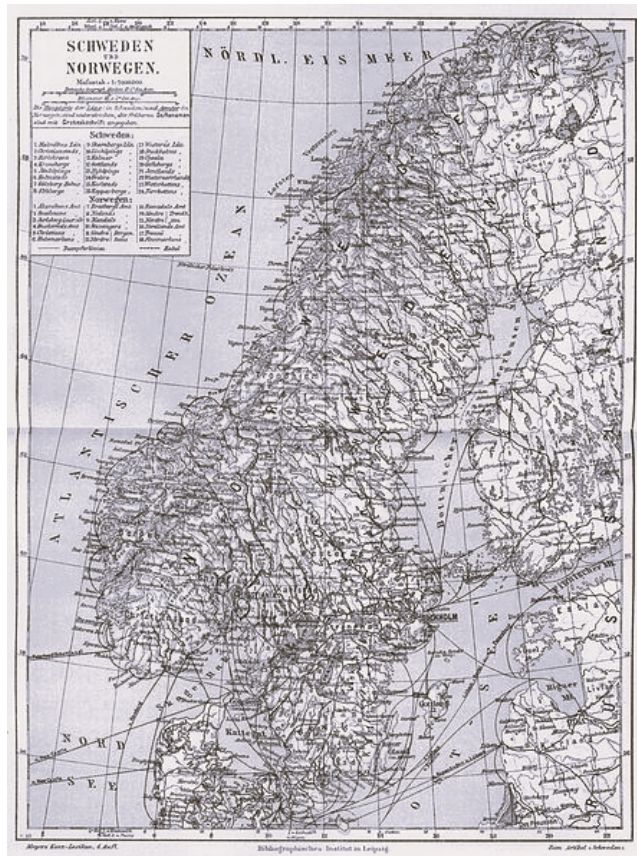
1873 - Ein Tag im Leben des 132
Knut Hamsun

1876 - Ein Tag im Leben des 144
Fridtjof Nansen

1877 - Ein Tag im Leben des 156
Edvard Munch

1889 - Ein Tag im Leben des 165
Roald Amundsen

1899 - Ein Tag im Leben der 176
Sigrid Undset



Norwegen und Schweden um 1888

Norwegen im 19. Jahrhundert

Was für ein Unglück. Gegen Ende des 14. Jahrhunderts stirbt das norwegische Königshaus aus. Dem Land bleibt nichts anderes übrig, als sich 1397 mit den Nachbarn Dänemark und Schweden in der Kalmarer Union unter der rigiden Regentschaft der dänischen Königin Margarethe I. vertraglich zusammenschließen. Norwegen zieht dabei den Kürzeren, verliert seine Unabhängigkeit und wird dänische Provinz, und Dänisch wird obendrein auch noch als Amts- und Schriftsprache in Norwegen eingeführt. So bleibt es für mehrere Jahrhunderte.



Verfassungsgebende Versammlung in Eidsvoll, Gemälde 1814

Da der dänische König so unklug ist, sich in den Napoleonischen Kriegen auf Napoleons Seite zu stellen, muss er nach dem Fall Napoleons im Kieler Frieden von 1814 zur Strafe Norwegen an Schweden abtreten. Die Norweger akzeptieren diese Personalunion mit den wenig geliebten Nachbarn zunächst nicht, erklären stattdessen in Eidsvoll sogleich ihre Unabhängigkeit und schaffen sich am 17. Mai 1814, dem heutigen Nationalfeiertag, kurzerhand eine eigene und dazu noch liberale Verfassung. Nach einem kurzen Krieg kann der Verlierer Norwegen wenigstens einen Kompromiss aushandeln: Die Personalunion mit Schweden bleibt zwar gesetzt, Norwegen darf aber seine Verfassung behalten. Über all dieses Ungemach hinaus erlebt Norwegen nach 1814 auch noch seine bisher schlimmste wirtschaftliche Krise. Der bis dahin florierende gemeinsame Markt mit Dänemark ist unwiderruflich aufgelöst. Bergwerke und Sägewerke verlieren ihre zahlungskräftigen ausländischen Abnehmer. Zahlreiche wohlhabende Bürger der Mittelklasse im Südosten Norwegens gehen Bankrott. Es kommt zu einer tiefgehenden und langanhaltenden Depression.



Brautfahrt auf dem Hardangerfjord, 1848

Adolph Tidemand, Hans Fredrik Gude:

Was Norwegen maßgeblich prägt, ist die über 25.000 km lange Atlantikküste, aus unzähligen Buchten und Fjorden bestehend, die es dem Meereswasser gestatten, tief ins Land einzudringen. Das Landesinnere ist eigentlich menschenfeindlich, es wird bestimmt von hohen Gebirgsketten und Hochebenen, den Fjells, sowie von Flüssen und Wasserfällen. Das maritime Klima Westnorwegens ist aufgrund des Golfstroms trotz der nördlichen Breite angenehm mild, allerdings auch unbeständig. Was heißt, dass es zum Beispiel in Bergen ständig regnet.

Diese geographischen Gegebenheiten regieren die Geschichte und Wirtschaft des Landes. Der Weg über das Wasser entlang der Küste ist jahrhundertlang die einzige Verbindung nach Norden. Die Wege über das Gebirge und durch die Wälder sind unsicher und schwierig. Auch die landwirtschaftlichen Möglichkeiten bleiben begrenzt. Fischfang, karge Landwirtschaft, Holzwirtschaft und Bergbau sind über Jahrhunderte die einzigen Erwerbsmöglichkeiten der Bevölkerung.



Fjordlandschaft

Hans Dahl: Mädchen mit Rechen in der

Bis weit ins 19. Jahrhundert ist Norwegen ein vorindustrielles und verkehrsmäßig kaum erschlossenes Land. Neunzig Prozent der Bevölkerung leben auf dem Land, ernähren sich, bescheiden, wie sie sind, selbst von der Landwirtschaft und vor allem vom Fischfang. Im Verlauf des 19. Jahrhunderts aber vollziehen sich bahnbrechende Umwälzungen. Seit Beginn der 1830er Jahre erleben die Norweger überraschend einen allgemeinen wirtschaftlichen Aufschwung, der sofort den Wunsch nach einer freieren Handels- und Zollgesetzgebung weckt. Das Recht, Handel zu treiben, wird erweitert, und die Zolltarife bekommen ein stärkeres Gepräge zugunsten des Freihandels. Auch sonst gelingt es Norwegen, mehr und mehr an die allgemeine europäische

Entwicklung anzuschließen. Die erste Eisenbahnlinie des Landes von Christiania (Oslo) nach Eidsvoll wird 1854 freigegeben, und es werden Telegrafleitungen verlegt. In der Landwirtschaft werden neue Bewirtschaftungsmethoden eingeführt. Die Grundlage für die moderne Industrie Norwegens wird in den 1840er Jahren gelegt, indem die ersten Textilfabriken und Maschinenwerkstätten gegründet werden. Ein Schwerpunkt der Wirtschaft liegt aber weiterhin auf dem Fischfang bzw. auf der Fischfangindustrie. Zwischen 1850 und 1880 nimmt die norwegische Handelsflotte beträchtlich an Umfang zu. Die industrielle Revolution bringt für die einen Wohlstand, aber auch Armut für andere und neue Klassengegensätze. Die Antwort darauf ist die Entstehung der norwegischen Arbeiterbewegung ab 1848. Aufgrund der Armut bricht wie in anderen Teilen Europas auch in Norwegen eine Riesenauswanderungswelle nach Nordamerika aus.



Magrethe Kristine Tholstrup: Christiania 1814

1814 ist Christiania, das heutige Oslo, zur Hauptstadt gemacht worden. Aber dem rückständigen Städtchen mit gerade einmal 10.000 Einwohnern fehlt alles, was eine veritable Hauptstadt ausmacht. Parlament, Staatsverwaltung und Universität müssen erst einmal in provisorischen Gebäuden untergebracht werden, bevor die notwendigen Gebäude errichtet werden können. Aufgrund der neuen kulturellen Impulse und des Zuzugs der armen Landbevölkerung wächst die Einwohnerzahl Christianias bis 1850 auf etwa 30.000. Nach dem Einsetzen der Industrialisierung um 1850, die ihren Ausgangspunkt in Christiania hat, steigt die Einwohnerzahl der Stadt 1875 auf 100.000, 1900 auf 230.000.



Storting-Gebäude in Christiania, Holzstich von

1879

In der Mitte des 19. Jahrhunderts erwacht in Norwegen so manches, unter anderem auch ein verstärktes Nationalbewusstsein. 1865 wird auf schwedische Initiative ein schwedisch-norwegisches Komitee zur Überprüfung der Bedingungen der Union gebildet. Aber die Mühe ist vergebens. Das Storting, das norwegische Parlament, lehnt 1871 Vorschläge dieses Komitees für die Gründung gemeinsamer Institutionen beider Länder ab. Dagegen wächst in Norwegen eine immer stärker werdende nationale Volksbewegung für eine größere Gleichberechtigung innerhalb der schwedisch-norwegischen Personalunion heran.

Im Laufe des 19. Jahrhunderts wird Norwegen wirtschaftlich und innenpolitisch immer stärker und unabhängiger von Schweden. Gegen Ende des Jahrhunderts verschärfen sich die unionspolitischen Gegensätze. An der schwedischen Forderung, der Außenminister der Union müsse ein Schwede sein, und der Forderung Norwegens nach eigenen Konsulaten entzünden sich bittere Meinungsverschiedenheiten. Schwedens Streitkräfte hindern die Norweger an der Erfüllung ihrer Wünsche. Als Reaktion darauf nutzen die Norweger die letzten Jahre vor der Jahrhundertwende zum Aufbau ihrer eigenen Militärmacht. Am 7. Juni 1905 beschließt das norwegische Parlament, die Union mit Schweden aufzulösen, und nach einer eindeutigen Volksabstimmung entlässt Schweden Norwegen tatsächlich in die Unabhängigkeit. Der dänische Prinz Karl wird norwegischer König. Das ist mit einem Namenswechsel verbunden. Er heißt nun Håkon VII.



König Håkon VII. von Norwegen

Diese Autonomiebestrebungen werden von einem neuen nationalromantischen Selbstwertgefühl getragen: Im 19. Jahrhundert erlebt Norwegen die größte kulturelle Blütezeit seiner Geschichte. Zwischen 1850 und 1900 entwickelt sich als beherrschende kulturelle Strömung in intellektuellen Kreisen der Universität Christiania die so genannte Nationalromantik. In ihr äußert sich das Bedürfnis, eine eigene nationale Identität zu erlangen in den Bereichen Musik, Kunst und Literatur. Nach den Wurzeln muss man nicht lange suchen, man findet sie in der reichen kulturellen Vergangenheit, in der Geschichte des Landvolks, das die nationalen Werte besonders verkörpert und tradiert.



Stabkirche in Borgund

Das Interesse an allem Volkstümlichen wächst, an Volksmusik und Volksdichtung. Nicht nur Historiker beteiligen sich intensiv an der Herstellung einer nationalen Identität (Norskdom) durch ihre nationale Geschichtsschreibung. In der Tradition der Brüder Grimm sammeln und bearbeiten zum Beispiel Peter Christen Asbjørnson und Jørgen

Engebretsen Moe Sagen und Märchen, um einen Beweis für die reiche literarische Tradition Norwegens vorlegen zu können. Norwegen befindet sich in der fatalen Situation, zwar eine eigene Nation zu gründen, aber keine eigene Schriftsprache vorweisen zu können. In den 40er Jahren des 19. Jahrhunderts sammelt deshalb Ivar Aasen einfach Dialektmaterial, aus dem er das Landsmål, das Nynorsk, in Abgrenzung zu der bisher dänisch dominierten Schriftsprache, dem Riksmål, schafft. Der Violinist Ole Bull versteht es nicht nur, hervorragend Geige zu spielen, sondern auch, das Interesse für das norwegische Musikkulturgut zu wecken. Als Hauptvertreter des „Goldenen Zeitalters“ der norwegischen Musik gilt unangefochten Edvard Grieg. Parallel dazu erfolgt das Streben nach einem selbstständigen norwegischen Theater, das sich endlich von dem dominanten dänischen Einfluss lösen soll. Was bleibt Ole Bull also anderes übrig, als 1849 das „Norske Teatret“, das norwegische Nationaltheater, in Bergen zu gründen. Mit Bjørnstjerne Bjørnson und Henrik Ibsen hat dieses junge norwegische Theater auch gleich zwei besonders aktive und attraktive Wegbereiter zur Hand.



Nationaltheater in Christiania um 1837

Dieser sensationelle kulturelle Aufschwung ist geprägt durch die Wiederentdeckung norwegischer Volkskultur, die praktischerweise auch zugleich der Nationalbewegung hilft. Dichter, Maler und Komponisten schaffen Werke, die durch die alten norwegischen Märchen, Mythen und Volkslieder angeregt werden. In ihren Werken spiegelt sich die Eigenart Norwegens, seine Natur, Geographie, Geschichte und Kultur wieder. Diese Entwicklung verstärkt das Bestreben Norwegens nach völliger Unabhängigkeit.

In den Biographien dieser bedeutenden Künstler, Wissenschaftler und Forscher Norwegens im 19. Jahrhundert finden sich die Grundmotive der Geschichte und der Eigenart des Landes wieder. Das vorliegende Buch stellt wegweisende Episoden aus der Jugend von sechzehn bedeutenden

Norwegern zusammen. Erzählt wird jeweils von einem ganz besonderen Tag, von einer entscheidenden Begegnung.

Ob es sich um die beiden großen norwegischen Mathematiker Niels Henrik Abel und Sophus Lie handelt oder um die Maler Anders Mønstad Askevold und Edvard Munch oder um die Polarforscher Fridtjof Nansen und Roald Amundsen, sie alle werden in ihrer Jugend, im Alter von dreizehn bis siebzehn Jahren, mit einem Ereignis konfrontiert, das ihren weiteren Lebensweg entscheidend beeinflusst. Das gilt ebenso für den größten norwegischen Komponisten Edvard Grieg, den Sprachforscher Ivar Aasen und den Märchensammler Peter Christen Asbjørnsen und auch für die Schriftsteller Henrik Wergeland, Henrik Ibsen, Jonas Lie, Bjørnstjerne Bjørnson, Alexander Kielland, Knut Hamsun und Sigrid Undset.



Andreas Bloch: Nationalromantische Wikingerdarstellung, 1905

1818 - Ein Tag im Leben des Niels Henrik Abel, des mathematischen Genies

Im ersten Moment wusste er nicht, wo er war. Draußen war es noch vollständig dunkel. Er war schlagartig wach nach einer ruhelosen Nacht und schweren Träumen. Sein Blick fiel auf das Bett neben seinem; es war

leer. Allmählich kam die Erinnerung an den gestrigen Tag zurück. Das Bett gehörte seinem Zimmergenossen Thore, aber Thore hatte nicht mehr darin geschlafen heute Nacht; Thore war nicht mehr da. Gestern war er gestorben.

Es war in der Mathematikstunde geschehen. Herr Bader war derart erbost gewesen über Thores mangelndes mathematisches Verständnis, dass er die Fassung verlor und einfach auf Thore losging. Mit zornesrotem Kopf befahl er Thore aufzustehen, dann schlug er ihm kräftig ins Gesicht und auch an den Kopf, so heftig und so lange, bis Thore umfiel. Er stürzte zu Boden und schlug mit dem Kopf gegen das Pult, von dem er eben erst aufgestanden war. Dann blieb er neben der Bank liegen. Ihm floss Blut aus dem linken Ohr heraus. Bader befahl ihm mit harter Stimme, sich sofort zu erheben. Aber Thore schien ihn nicht zu hören. Regungslos blieb er liegen. Offenbar war er ohnmächtig geworden. Da auch der Lehrer das erkannt hatte, schickte er zwei Jungen zum Pedell mit der Aufforderung, dass er Hilfe herbeirufen möge. Der Pedell und sein Gehilfe kamen herbeigeeilt und trugen Thore hinaus. Bader aber fuhr daraufhin ungerührt in der Vermittlung des Unterrichtsstoffes fort, die wie stets ausschließlich nach dem monoton heruntergerasselten Diktat des Lehrers ablief und vornehmlich aus dem Auswendiglernen des Niedergeschriebenen bestand. Unglaublich. Der Kerl tat so, als ginge ihn das alles nichts mehr an. Aber was kümmerte ihn Bader; folgen konnte er dem Mathematikunterricht nun nicht mehr. Ihr Klassenraum war nur mit Hilfe von Bretterwänden von den anderen Räumen abgetrennt, weil die Schule dem im Hauptgebäude tagenden Parlament weichen musste, deshalb über große Raumnot klagen musste und einen benachbarten großen Tanzsaal angemietet und aufgeteilt hatte. So hörte man von allen Seiten die Geräusche aus dem Unterrichtsgeschehen nebenan, die Rufe und harschen Zurechtweisungen der Lehrer. Wie sollte man sich bei solch einem Krach überhaupt konzentrieren? Bader bemerkte natürlich, dass er nicht bei der Sache war. „Niels Henrik, würdest du so freundlich sein, gefälligst wieder aufzupassen!“ Diesen scharfen und zugleich ironischen Ton war er schon gewohnt. Bader hatte sich direkt neben ihm aufgebaut und blickte mit vor Zorn funkelnden Augen von oben auf ihn herab. Hasserfüllt blickte er zu Bader auf; wie hatte dieser sie alle und ganz besonders ihn fortwährend tyrannisiert und gedemütigt. Und nun das. Er musste immer daran denken, wohin sie Thore wohl gebracht haben mochten und wie es ihm wohl gehen möge.

Nach dem Unterrichtsende um sechs Uhr wurden sie alle in das große Auditorium gerufen, wo der Direktor Jacob Rosted, der schon seit fünfzehn Jahren die Schule mit weiser Hand leitete, bereits auf sie

wartete. Der Fünfundsechzigjährige hielt den Kopf gesenkt. Als er ihn hob und sie anblickte, sahen sie, dass er Tränen in den Augen hatte. Mit müder Stimme teilte er ihnen mit, dass sie sofort einen Arzt gerufen hätten, um Thore zu helfen. Aber dieser sei zu spät gewesen. Thore sei nicht mehr zu retten gewesen und leider verstorben. Nach dieser unglaublichen Mitteilung kam es zu einem Tumult unter den Schülern. Lautstark forderten sie die Absetzung des ungeliebten Mathematiklehrers. Nur mit Mühe gelang es Rosted, die Schüler zu beruhigen. Er versprach, baldmöglichst eine Lösung zu finden.

Wie sie alle den Abend verbracht hatten, daran erinnerte er sich kaum noch. Jedenfalls hatte keiner von ihnen die Absicht, sich an die Hausaufgaben zu setzen, wie es eigentlich Pflicht war. Viele von ihnen verließen unerlaubterweise das Schulgebäude. Aber niemand scherte sich heute darum. Warum auch? Nun war ja alles egal. Er hatte keine Erinnerung daran, wie er aus dem Haus gelangt war. Er hatte nur eine vage Vorstellung davon, dass er allein durch die Straßen Christianias gegangen war. Da die Stadt mit ihren etwa elftausend Einwohnern wahrlich nicht groß war, sondern eigentlich nur aus einem einzigen Quadrat von Straßen bestand und wohl nur aus etwa vierhundert ein- oder zweigeschossigen Häusern, hatte man von jedem Platz den Blick auf die Wiesen, Weiden und Felder, die die kleine Stadt umgaben, und natürlich auf den blauen Fjord. Auch wenn er, ohne recht zu wissen, wohin er ging, die Straßen entlangschlenderte, fielen ihm doch die unterschiedlichen Straßenbelege auf. Es gab Steinplatten, Pflastersteine, Holz-pfähle oder auch Flaschenböden. Manchmal bestanden die Straßen auch nur aus festgetretenem Lehm oder auch aus blankem Fels. Aufpassen musste er jedenfalls, dass er nicht in einen der tiefen Rinnsteine trat, die voll waren mit Schmutz und Kot. Es war schon dunkel, und die Straßenbeleuchtung war dürftig. So gelangte er schließlich, auf welchen Wegen auch immer, zur Festung Akershus, in der die zu lebenslanger Haft verurteilten Gefangenen einsaßen. Oft schon hatte er sie gesehen, wie sie in ihrer Sträflingskleidung und mit Fesseln an Händen und Beinen durch die Gassen stolperten, um an ihre Arbeitsstätte zu gelangen. Von Akershus zurück zur Schule an der Dronningens Gate Ecke Tollbodgate war es nicht sehr weit, und nach kurzer Zeit stand er wieder vor dem stattlichen Gebäude. Nach dem Abendessen waren sie alle unmittelbar auf ihre Zimmer und ins Bett gegangen. Ganz offenbar hatte niemand das Bedürfnis zu reden. Worüber denn auch? Kaum hatte er das Talglicht gelöscht, war er in einen unruhigen Schlaf gesunken. Den allnächtlichen monotonen Ruf des Nachtwächters jedenfalls hatte er nicht mehr gehört: „Ho, Wächter, ho! Die Uhr hat zehn geschlagen!“

Und nun war Morgen, und Thore war nicht mehr da. Seine kleine Stube, spärlich möbliert mit zwei schmalen Betten, Tisch, zwei Hockern und mit dem winzigen Fenster zum dunklen Hof, kam ihm heute Morgen besonders trostlos vor. Mühsam stand er auf und trat an den Waschtisch. Wie gewöhnlich im Dezember war auch heute Morgen das Wasser in der Kanne gefroren, und er musste es erst freiklopfen, um es in die Schüssel gießen zu können. Frostig. Andererseits tat das eiskalte Wasser ihm heute gut. Sonst hatte er eine Abneigung gegen zu kaltes Wasser, seit seinem Badeunfall, bei dem er sich eine schlimme Erkältung zugezogen hatte, von der er sich nie mehr ganz erholt hatte. Seine Lungen und seine Bronchien waren seitdem sehr anfällig geblieben.

Nach dem Ankleiden begab er sich zum Frühstück. Die meisten anderen Jungen waren schon anwesend und auch Rektor Rosted. Er richtete erneut das Wort an sie und verkündete, dass er Hans Peter Bader noch gestern fristlos entlassen habe. Aber sie könnten völlig beruhigt sein, es sei bereits ein neuer Mathematiklehrer gefunden worden. Diesen würden sie noch heute Vormittag kennenlernen. Über Thore verlor der Schulleiter kein Wort.

Er wusste gar nicht, was er denken sollte. So etwas Unglaubliches hatte er noch nie in dieser Schule erlebt. Der Rektor erteilte ihnen noch weitere Auskünfte über den neuen Lehrer. Aber er hörte gar nicht mehr zu, seine Gedanken schweiften ab, wie so oft in den letzten Wochen. Es hatte schon etliche entsprechende Einträge wegen Unaufmerksamkeit im Klassenbuch gegeben. Na und, er verspürte ohnehin keine rechte Lust mehr darauf, weiterhin zur Schule zu gehen. Sollten sie ihn doch unehrenhaft entlassen.

Seit gut zwei Jahren, seit Herbst 1815, besuchte er nun schon die Kathedralschule in Christiania. Und es war ihm eigentlich immer recht gut gegangen an dieser Schule, trotz der strengen Handhabung von Disziplin und der harten Lebensbedingungen. Sicher, das Dasein eines Schulanfängers war nicht leicht gewesen. Die traditionelle Taufe der Jüngsten am Ziehbrunnen auf dem Schulhof war noch das geringste Problem. Aber auch danach traktierten die älteren Schüler die Neuen mit Ohrfeigen und Fußtritten, vor allem dann, wenn man einen ihrer Aufträge, zum Beispiel zum Bäcker zu laufen und für sie einzukaufen, nicht schnell genug oder ordnungsgemäß ausgeführt hatte. Er erinnerte sich noch zu gut daran, wie sehr er aufgrund seiner sehr einfachen bäuerlichen Kleidung gehänselt worden war.

Allgemein bekannt war auch, dass die Kathedralschule in der Regel nur schlechte Lehrkräfte beschäftigte, weil die besseren Pädagogen abgezogen waren an die vor kurzem gegründete Universität. Und das